

Sommer im Haßgau

Von Königsberg über Prappach, die Hohe Wann und Krum nach Zeil am Main

Vom Königsberger Schloßberg, unterhalb der Burg, führt der Hohlweg, dem Turmzeichen folgend, hinauf zur Wart. Wildkirschen, Kastanien, Robinien und Ahorn erfreuen den Baumfreund, auch Kiefern dazwischen; Hasel, Holunder und Weißdorn bilden das Unterholz. Ein Schild warnt vor leichtfertigen Umgang mit dem Feuer: „Ein Wald ist bald zu Asche gemacht – daran denken!“

Schöne Aussicht von der Kastanienhöhe (334 m) auf Wiesen und Äcker, über den Sportplatz und Baumgruppen bis zu den grauen Höhen des Brambacher Waldes. Schafe, vom schwarzen Hund bewacht, grasen und blöken auf den Matten. Vögel zwitschern nach der Regennacht vergnügt im Sonnenlicht. Es riecht nach Dung und frischgemähtem Gras.

Die schmale Fahrbahn spurt zwischen Wiesen am Nadelmischwald entlang südwärts. Die Geräte zum Turnen und Klettern auf dem Spielplatz neben der Kirschallee sind erfreulicherweise aus Holz gefügt. Links am Horizont: die sanftgewellte Hügelkette der waldbedeckten Haßberge.

Apfelbäume säumen das Feld. Der Weg ist teilweise schlammig und steinig. Löwenzähne haben Laternen aufgesteckt. Kartoffel- und Rübenpflanzen sind kräftig gewachsen. Die Weißdornbüsche sind verblüht. Buchen verwandeln die Maitriebe in dunkleres Grün. Ihre Wipfel rauschen ein Lied vom Sommer. Ein ‚Trimm-Dich-Pfad‘ lockt zur Prüfung von Kraft und Geschicklichkeit.

Auf einer Freihöhe surrt leise ein Flieger über dem Pferch mit dem Schäferkarren. Düstere Wolken lassen den Himmel nur wenige Blauflecken. Jenseits des Mains grünen Höhen des Steigerwaldes. Im rech-



Haßfurt am Main; rechts im Hintergrund die „Hohe Wann“ Foto: M. Ludwig, Schweinfurt

ten Winkel dem kalten Ostwind entgegen. Er kämmt das kniehohe, schon Blüten bildende Gerstenfeld. Erste Margeriten und Glockenblumen blühen neben Wicken und Rotklee. Auch der Wiesensalbei zeigt schon seine violetten Lippenblüten. Die noch vor kurzem blendgelben Tücher aus zahllosen Hahnenfuß- und Rapsblüten sind am verglimmen. Jemand hat sich ein Gärtchen am Straßenrain angelegt. Flieder, Weißdorn und roseblühende Sträucher mit Erbsenblättern.

Ein plötzlicher Regenschauer erschreckt mich auf schutzloser Flurweite. Kuckucksblumen und Kuckucks-Lichtnelken, Hornkraut, Labkraut und der seltene Körnersteinbrech wachsen auf den Feldern zwischen dem in einen Waldpelz eingehüllten Regelberg (327 m) und dem sich mit Wildkirschen schmückenden Alteberg (352 m). Steil und kurvig gleitet das Sträßchen bergab, wandelt sich erneut zum Hohlweg. Die Esparsette, eine der schönsten Klee-schwestern, blüht jetzt.

Es regnet heftiger, als ich die Walnußbäume oberhalb Prappachs erreiche. Weiden, Goldregen und Flieder am Sportplatz, rote und weiße Schwarzwurz blühen am Wegrand. Die Schwarzwurz diente früher als Heilmittel bei Verstauchungen und Knochenbrüchen, deshalb heißt sie auch Beinwell.

Weithin sichtbar ist die Prappacher katholische Pfarrkirche. Sie thront auf einem Hügel; ihr Namenspatron ist der Heilige Michael. Breite flache Stufen führen zum Portal. Das schlichte Langhaus mit feingeschwungenem Giebel von 1781 fügt sich gut an den Chorturm des 16. Jh. an.

Ich betrete das Gotteshaus. Das Deckengemälde: Erzengel Michael kämpft mit einer Engelschar gegen den Teufel, ist beeindruckend; desgleichen die wunderschöne goldene Madonna. Den klassizistischen Hochaltar flankieren barocke Seitentäpfe (um 1700). Im Zentrum: Christus am Kreuz; in stummer Trauer verharren Maria und Johannes bei ihm. Über ihnen Gott Vater in seiner Allumfassenden Weisheit.

Vor dem Altartisch erfreute mich eine schöne Michaelstatue: der Himmelsbote auf dem besiegten Drachen stehend. Eine Zahl am Chor verrät das Entstehungsjahr der Kunstwerke: 1792. Den rechten Altar zierte ein Bild der 14 Hl. Nothelfer, den linken eine Madonnenfigur. An der Orgelempore hängen ansprechende Bilder der Kreuzwegstationen; rechterhand die Kanzel.

Die Kirchhofbefestigung des 15./16. Jh. ist noch gut erhalten. Mauern und Nischen sind mit kreuzförmigen Schießscharten und Beobachtungsluken versehen. Ein offenes Türmchen mit Glockenhaube gefällt mir besonders.

Gegenüber St. Michael stand früher die St. Marcus-Kapelle; 1512 erbaut, wurde sie leider 1792 abgetragen. Den 1879 aufgefundenen Grundstein fügte man in die Kirchenmauer ein. Begeistert haben mich die mit Weißbarn geschmückten Gräber. In reinem Weiß neigen sich zur Maienzeit die Blütenzweige über die Grabsteine. Dies ist ein schönes Symbol des Trostes für das Weiterleben der hier zur letzten Ruhe gebetteten Angehörigen.

Mehrere Prappacher Häuser – oft aus Fachwerk gezimmert – beherbergen Schutzheilige in ihrem Giebel. In jüngerer Zeit entstanden jedoch viele neue hübsche Siedlungshäuser. Zwischen ihnen zielt der Weg, durch Büsche an den Böschungen begrenzt, Richtung Sechstal. Horn- und Wundklee am Wegsaum. Die Wolkendecke reißt auf, und die Sonne spendet einen trockenen und warmen Nachmittag. Öfters schau ich zurück auf das wie aus einem Baukasten aufgestellte, immer kleiner werdende Dorf. Weinberge und Obstplantagen schenken der Landschaft Anmut.

Guter Fernblick vom Rappberg (343 m) auf die Haßberge. Gamander-Ehrenpreis strahlt himmelblau aus dem Grase. An einer Ameisenburg wimmeln große rote Waldameisen geschäftig hin und her.

Von einem Feldhügel sehe ich das blinkende Band des Frankenstromes, einige Häuser, und wie eine Nadel, einen Kirchturm von Zeil. Sechstal und Altershausen lagern jetzt im Osten von meinem Standplatz, südlich taucht Haßfurt vorm Steigerwald auf. Eine Bank, beim Bildstock der 14 Hl. Nothelfer, läßt unter einer Linde, deren Äste die mächtige Krone wie einen Schirm aufspannen, zu besinnlicher Rast ein. Die Windorgel tönt nun gelinder als am Vormittag.

Die Waldkuppe der Hohen Wann (387 m) ist der Mittelpunkt dieser Region. Wiesen, Felder, Büsche und Wäldchen, alle ringsum huldigen ihr. Zum Turm hat sich ein Vogel als Wanderzeichen gesellt. Futterwicken, nickendes Leimkraut, Habichtskräuter blühen. Durch die kalte Witterung ist das Sommerkorn niedrig geblieben.

Die 1979 vom Landkreis Haßberge erbaute Brücke geleitet den Wanderer sicher über die Autostraße. Aus dem Tal ragt der Kirchturm von Krum. Am Hang in herrlicher Lage steht das Naturfreundehaus Hohe Wann. Bergan klettert der rutschlige Pfad, von schwarzen Schnecken bevölkert, durch den Mischwald. Anemonen, Waldmeister und Veilchen sind hier beheimatet.

Der Gipfel der Hohen Wann ist eine Wildnis: Holunder- und Brombeergestrüpp, gestürzte Bäume; Kiefern und Robinenwipfel schweben erhaben darüber. Im Kastanien-

hain verharre ich andächtig still vor dem Kruzifix. Dem leidenden Christus wurden hier auch noch die Arme abgebrochen. Bildnis wahren Jammers. Doch ER hätte gewiß auch diese Qualen für uns noch erlitten.

Ein trockener Nadelpfad, bald eine angenehme Stiege gen Osten – vermutlich von den Naturfreunden der Hohen Wann angelegt – geleiten den dankbaren Pilger abwärts und aus dem Wald hinaus.

Von einem Wiesen-Trampelpfad sehe ich Krum friedlich im Grunde liegen. Sonntagsglocken läuten vom Main herüber. Vorbei an der Kleinen Wann (348 m), später an einem Marien-Bildstock. Am Wege leuchten häufig kleine rote Nelken. Ja, ich finde sogar wilden blühenden Meerettich. Krum, im gleichnamigen Tale, ist ein freundlicher sauberer Ort. Die katholische Pfarrkirche St. Peter und St. Paul mit ihrem dicken grauen Chorturm – er wurde im 15. Jh. gemauert, im 18. Jh. erhöht und mit einem Spitzhelm abgedeckt –, besitzt eine prächtige Kanzel mit den vier Evangelisten. Sie stammt aus der Barockzeit (1753–57), wie auch der Hochaltar mit der Schmerzensmutter, welche den vom Kreuz abgenommenen Gottessohn in ihren Armen birgt. Diese Kunstgegenstände

wurden 1804 von dem ehemaligen Dominikanerkloster in Bamberg erworben.

Links vor dem Altar beglückte mich die anmutige, ernste goldene Strahlenmadonna; rechter Hand wachen die Apostel: Petrus mit Buch und Schlüssel, Paulus mit dem Schwert. Die Empore trägt die einfache Orgel. Die von Joh. Peter Hellmuth Mitte des 18. Jh. geschaffene Deckenstukkatur ist ein erstaunliches Meisterwerk für die Kirche einer kleinen Gemeinde. Doch damit nicht genug. Ich fand hier noch ein schönes Vortragschild mit den Heiligen Drei Königen und der Taube.

Nach Verlassen des Weiheraumes betrachtete ich das 1758 erbaute Langhaus mit seinem harmonisch geschweiftem Giebel; das Uhrenblatt ist mit der Sonne verziert. Vor der Kirche wurde ein eindrucksvolles Ehrenmal aufgestellt.

Hübsche Gärtchen schmiegen sich an die Krumer Häuser. Lupinen, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Gemswurz u.a. Blumen erfreuen das Auge. Auf der Straße schreite ich frohgemut zwischen Wiesen und Obstbäumen, Getreidefeldern und Waldhöhen, durch's sommergrüne Krumbachtal nach Zeil am Main.

Dittker Stark, Am Ohlenbach 20,
6108 Gräfenhausen

Crossa

Große Floßfahrt auf historischer Route

Als die Mynheers mit silbernen Hämmerchen in den Frankenwald kamen!

Von der Rodach den Main und Rhein hinab nach Rotterdam

Das Rathaus von Amsterdam steht auf Baumstämmen aus dem Frankenwald, der in sehr frühen Zeiten einmal *Nortwald* hieß. Aus jenem Gebiet kamen auch die meisten Eichenstämme für den Schiffbau, der die Niederlande mit ihrer Ostindischen Kompanie zeitweise zur führenden See- und Handelsmacht Europas werden ließ. Solche historischen Zusammenhänge veranschaulicht jetzt die *Große Floßfahrt*, mit der Veteranen aus den Orten an der Wilden Rodach im Landkreis Kronach Geschichte zum Gegenwartserlebnis werden ließen.

Aus dem Nachvollzug einer nahezu 800jährigen Tradition soll vorerst noch keine touristische Dauereinrichtung werden. Die Passagiergäste an Bord des 80 Meter langen, immer wieder in tieferes Fahrwasser abtauchenden, kurzlebigen *Baumtransporters* und Abertausende von Zuschauern am Mainufer forderten indes Mitte Juni vernehmlich ein baldiges Dakapo des Spektakels. Wenn die Wasser- und Schiffsfahrtsämter oder -direktionen, die Schleusenwärter, Landräte und Bürgermeister keine Bedenken erheben – schließ-